

## **Gregor grüßt per Video zum Thema „Orientierung“**

Hallo zusammen, wir sind Markus Vogt und Martin Feinendegen; vielleicht haben sie uns einzeln ja schon in einem der anderen „Gregor filmt“-Videos gesehen - heute stehen wir gemeinsam hier, weil es um zwei Leidenschaften gehen soll, die wir beide teilen:

Wir sind beide überzeugte Geocacher und wir pilgern beide zusammen mit vielen vielen anderen - dieses Jahr leider nicht - auf dem Burtscheider Matthiasweg nach Trier.

Bei beiden Aktivitäten geht es darum, sich zu orientieren, bekannte Wege zu gehen (manchmal auch zu verlassen), neue Wege zu suchen, es geht darum, Orte zu finden, um die Positionsbestimmung, um Koordinaten.

So wie z.B. auf dem T-Shirt hier, das mir meine Familie vor ein paar Jahren mal zum Geburtstag geschenkt hat. Das sollen die Koordinaten von unserem zu Hause sein und meine Frau Claudia hat damals gesagt: Wenn Dich jemand völlig erschöpft irgendwo auffindet, weil Du mal wieder zu lange nach irgend 'nem Cache gesucht hast, dann weiß er wenigstens, wo er Dich abliefern muss.

Schöne Idee, hab' ich mich auch sehr drüber gefreut - nur Leider mit einem kleinen Schönheitsfehler: Die Koordinaten sind falsch (Markus hat's natürlich auf Anhieb erkannt!), da ist offenbar beim Druck was daneben gegangen. Wenn mich jemand hier ab-liefert, dann muss Claudia mich anschließend irgendwo im Bonner Norden wieder ein-sammeln.

Natürlich habe ich mittlerweile auch ein T-Shirt mit den richtigen Koordinaten, das trage ich heute aus Datenschutz-Gründen aber nicht.

Es geht also darum, sich zurechtzufinden, alleine, in einer Gruppe, manchmal auch mit jemandem, der einen führt und leitet.

Unseren Weg nach Trier haben ganz am Anfang Frank Hendriks und Andreas Goetzenich ausgeknobelt und zum größten Teil auch selber begangen oder befahren. In den folgen-den Jahren haben wir dann einige Passagen umgeplant, z.B. um Straßen zu vermeiden oder einfach schönere Strecken zu laufen.

Trotz sorgfältigster Vorbereitung sind wir dabei immer mal wieder auch in Situationen geraten, wo wir nicht weitergekommen sind und Umwege nehmen mussten, z.B., weil uns vom Orkan umgewehte Bäume den Weg versperrt haben oder weil eine Brücke vom Hochwasser weggerissen wurde und sich zwei Verwaltungen jetzt um die Kosten für den Neubau streiten.

Und wir haben auch schnell gemerkt, dass es gar nicht so einfach ist, eine große Gruppe mit sehr unterschiedlichen Menschen zusammen zu halten - hat Moses mit dem Volk Israel auf dem Weg durch die Wüste schon festgestellt.

Nun sind wir gottseidank keine 40 Jahre lang unterwegs, müssen nicht hungern und dürsten und haben nicht den ägyptischen Pharao mit seinen Streitwagen und Reitern im Nacken - trotzdem gibt's auch bei uns manche, die nicht so schnell können wie andere, Kin-der, die irgendwann keine Lust mehr haben oder jemanden, der kurz zurückbleiben muss, um sich die Schuhe zu binden oder im Gebüsch zu verschwinden.

Und da kommen auch „nur“ 90 Pilger (so viele waren wir letztes Jahr) nur dann gemein-sam an, wenn es vorne jemanden gibt, der den Weg kennt und den anderen Orientierung gibt und hinten einen zweiten, der darauf achtet, dass niemand auf der Strecke bleibt.

Voran geht bei uns immer das Kreuz, wechselweise getragen von allen, die können und wollen. Der Herr führt und leitet uns auf dem Weg nach Trier - und natürlich nicht nur dahin! Und manchmal

kostet es schon etwas Überwindung, trotz Müdigkeit und wehen Füße dieses Kreuz, dem ja beim Aussendungsgottesdienst die ganze Gemeinde ihre Bitten mitgegeben hat, auf sich zu nehmen und ein Stück zu tragen.

Hinter dem Kreuz gehe meistens ich, weil ich die Strecke -insgesamt gut 175km- größten-teils im Kopf und den Rest in meinem GPS-Gerät habe, am Ende geht immer der „Lumpensammler“ (hier tauschen wir, weil's ein undankbarer Job ist) und dazwischen zieht sich mehr oder weniger lang der Pilgerzug.

Und dabei ist es ganz wichtig -und die Wallfahrt auch eine gute Gelegenheit, das zu üben- dass alle Rücksicht nehmen und jeder mit auf den anderen achtet! Wir haben z.B. wunderschöne Fotos von coolen großen Jungs, die sonst vor Kraft kaum laufen können, wie sie jeder ein müdes kleines Mädchen auf dem Rücken tragen - aber die Bilder dürfen wir hier natürlich nicht zeigen ... wär' ja peinlich.

Unterwegs gibt es -neben den Pausen und regelmäßigen „Catering“-Stops- immer wieder auch inhaltliche Impulse und viele Gelegenheiten zu guten Gesprächen oder auch zum Nachdenken und einfach mal die Landschaft vorüber ziehen zu lassen.

Was ich in diesem Zusammenhang sehr spannend fand: Als Markus vor zwei Jahren zum ersten mal mitgegangen ist, da hat er ganz viele Fotos von den Dutzenden Wegkreuzen gemacht, an denen wir unterwegs vorbei kommen - die meisten davon hatte ich bis dahin gar nicht wahrgenommen.

Und aus diesen Kreuzen hat er dann einen großen so genannten „Multi Cache“ gemacht und was es damit auf sich hat, das erzählt er jetzt selber ...

Ja, Hallo“ auch noch einmal von mir.

Unser gemeinsames Hobby Geocaching, von dem Martin schon sprach: Was ist das eigentlich? - Im Grunde ganz einfach: Man sucht Plastikdosen im Wald. Und so etwas tun erwachsene Menschen? Ja, wirklich. Aber was soll daran spannend sein? Ich möchte versuchen, es in aller Knappheit zu erklären.

Um die Dosen, in unserer Sprache: die Caches, zu finden, benötigt man ein GPS-Gerät (es kann auch ein gewöhnliches Smartphone sein), das einen zu den Koordinaten führt, die veröffentlicht sind. Es ist sozusagen eine virtuelle Schnitzeljagd.

Vieles an dem Spiel ist reizvoll: Es ist ein offenes Spiel, bei dem jeder mitspielen kann, sei es, indem er Caches sucht, sei es, dass er selbst welche versteckt. Die Suche kann spannend sein, weil die kleinen Dosen zum Beispiel an Stellen liegen, an denen man schon x-mal achtlos vorbeigegangen ist, ohne zu ahnen, dass hier geschickt versteckt ein „Schatz“ liegt. Oder sie sind an Orten zu finden, die man sonst nie aufgesucht hätte, verwunschene Plätze oder landschaftlich besonders schöne. Oder aber, man sucht nicht nur einen Ort auf, sondern wird von dem „Owner“ des Caches, also der Person, die ihn versteckt hat, auf eine Route geführt, die er sich ausgedacht hat und die viele Stationen aufweist: Eine Wanderung zum Beispiel oder eine Fahrradtour. Solche Viele-Stationen-Touren nennen wir „Multis“.

Vor einigen Jahren habe ich mehrere besondere Multi-Wanderungen in Simpelveld nicht weiter hinter Vaals entdeckt. Der Owner dieser Caches hat die zahlreichen Wegekreuze in und um Simpelveld fotografiert und führt die Mitspieler an ihnen entlang auf herrlichen Wegen um seinen Heimatort herum durch die sanfte Hügellandschaft Südlimburgs.

Als ich dann zum ersten Mal mit der Pfarre zu Fuß nach Trier gepilgert bin, habe ich einen ähnlichen Multi konzipiert, nicht als Rund-, sondern als Streckenwanderung, oder vielmehr: als Pilgerreise, bei der einem die Kreuze am Wegesrand den Weg zum Ziel weisen.

Wobei vielleicht nirgends die Erkenntnis, dass der Weg das Ziel sei, besser zutrifft als beim Pilgern; Martin hat es ja schon angesprochen: durch ein gemeinsames Zielverbunden, zusammen unterwegs zu sein, aufeinander zu achten, miteinander ins Gespräch zu kommen, auch einmal des anderen Last zu tragen, die umgebende Natur ganz bewusst als Schöpfung Gottes zu erleben und in Lied und Gebet zu preisen, das sind für mich einige der Reize einer Pilgerreise.

Aber kommen wir zu den Wegekreuzen zurück, meinen „Wegweisern“: Ich habe schon immer ein Faible für diese unaufdringlichen Glaubenszeugnisse gehabt. Wie unterschiedlich sie sind: Ob als Kruzifixe wie zumeist oder als reine Kreuze, ob aus Holz, Metall oder Stein, ob glänzend oder arg verwittert, ob als Erinnerung an ein Ereignis, womöglich einen Unglücksfall, der sich in der Nähe ihres Standortes zutrug, eine Heimsuchung, die man überstand, an eine Person, die hier lebte, oder schlicht als Hinweis darauf, dass man sich als Reisenden erlebt, der an Scheidewege gerät, sei es unterwegs von hier nach dort, sei es auf dem eigenen Lebensweg - die Kreuze am Wegesrand erzählen davon, dass Menschen ihr Leben im Bewusstsein von Gottes Gegenwart und Nähe geführt haben, die sie begleitet, wohin auch immer ihr Weg sie führen mag.

Insofern ist das Kreuz, und sicherlich nicht nur das am Wegesrand, ein echter Orientierungspunkt. Und um noch einmal eine Assoziation zum Geocaching aufzugreifen: Jeder Punkt auf der Erdoberfläche wird durch zwei Koordinaten bestimmt, eine Nord- bzw. Süd-koordinate und eine Ost- bzw. Westkoordinate, die sich in ihm kreuzen.

In diesem Sinne wünschen wir uns und Euch dass wir nicht die Orientierung verlieren - möglicherweise und gerade auch in diesen besonderen Zeiten: wie viel an Vorsicht, wie viel an Lockerung ist das richtige Maß, um dem anderen verantwortungsvoll und doch frei begegnen zu können?

Als Christen glauben wir daran, dass zu den beiden Dimensionen in der Ebene, die unseren Standort unter den Mitmenschen bestimmen, eine dritte hinzukommt, die nach oben weist; dass neben Wissen und Empathie auch Glaube und Gottvertrauen unseren Stand-punkt ausmachen; dass der Querbalken des Kreuzes von seinem Stamm gehalten wird.

Alles Gute dazu und bleiben Sie gesund an Körper, Geist und Seele!